

Vom Scheitern des Projekts Afghanistan

Mehr als 200 Zuhörer beim Vortragsabend von Kanzlei Seidler und BZ mit Dr. Reinhard Erös

VON UNSEREM REDAKTEUR
HANNES LAUBER

WEIL AM RHEIN. Der Zeitpunkt war glücklich gewählt: Als Josef Seidler und die Badische Zeitung im Frühsommer den Abend mit Dr. Reinhard Erös, Leiter der Afghanistan Kinderhilfe, vereinbarten, da konnte niemand ahnen, dass Afghanistan Ende September die Schlagzeilen bestimmen würde. So aber wurde das Wiedersehen zwischen Seidler und Erös, die sich vor 40 Jahren bei der Bundeswehr kennen gelernt und seither nicht mehr getroffen hatten, zugleich zu einem Publikumserfolg: Mehr als 200 Zuhörer kamen am Freitagabend auf die Einkauf-Insel.

Dort, in ungewohntem aber gleichwohl geeignetem Ambiente, und nachdem Gerd Tausendfreund und Abdul Hamidi Gelegenheit hatten, den Weiler Hilfsverein „Hindukusch - Zukunft für Afghanistan“ vorzustellen, erzählte Erös von seinen Erlebnissen im Osten Afghanistans noch zu Zeiten der sowjetischen Besatzung und später beim Aufbau seiner inzwischen 18 Schulen und Lehrwerkstätten. Und er erläuterte den Zuhörern, weshalb er den Einsatz der westlichen Staaten, der Uno und insbesondere der Bundeswehr zum Wiederaufbau des Landes für gescheitert hält.

Auf einen kurzen Nenner gebracht: Die vermeintlichen Helfer aus dem Westen, werden wie früher die Sowjets von den Afghanen mehr und mehr als Besatzer betrachtet. Für die US-Streitkräfte gilt dies schon längst, Erös bittet sie daher, sich von seinen Einrichtungen fern zu halten, um keine Gefährdung heraufzubeschwören.

Doch immer häufiger gerät auch die Bundeswehr ins Zwielicht. 80 Prozent der jeweils für vier Monate im afghanischen Norden eingesetzten Soldaten verlassen ihre Kasernen gar nie, weiß Erös, und für alle gelte, dass sie auf den Einsatz schlecht vorbereitet sind, von Land und Leuten keine Ahnung haben und so als Fremde, nicht als Helfer empfunden werden. Dazu passt, dass dem 500-Millionen-Euro teuren Militäreinsatz nur 80 Millionen an Entwicklungshilfe gegenüber stehen, von denen 60 Millionen in dunkle Kanäle versickern.

Die Materie ist kompliziert und in 90 Minuten kaum detailliert zu vermitteln. Aber Erös ist ein gewiefter Redner, der mit dem Mikro zwischen den Zuhörern auf und ab geht, mit drastischen Schilderungen Emotionen anspricht, auch über Soldaten oder Journalisten mal süffisant, mal pauschal Witze macht, um die Zuhörer bei Laune zu halten. Das ist nicht nach jedermanns Geschmack und polarisiert. Doch Erös will unterhaltsam sein, damit die Botschaft ankommt. Und die heißt: Euer Bild von Afghanistan ist falsch, informiert euch, nehmt über Politiker Einfluss darauf, was in Afghanistan geschieht.

Die Aufforderung kommt an. Fast eine Stunde lang signiert Erös am Ende noch die Exemplare seines Buches „Tee mit dem Teufel“, ehe er Zeit hat, sich mit Freund Josef Seidler über die hervorragende Resonanz zu freuen. Am Abend zuvor in der Uni-Stadt Freiburg waren nicht einmal halb so viele Zuhörer gekommen.